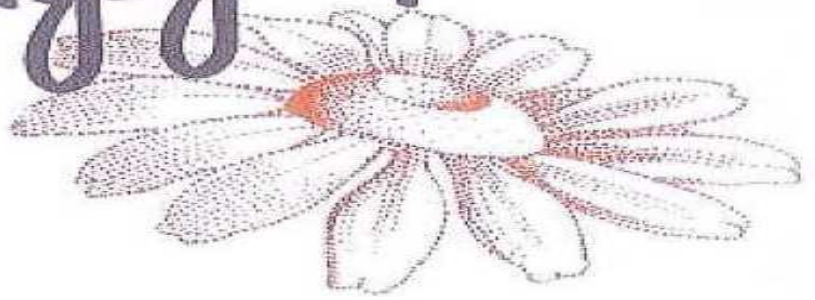


# Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,  
die Leid tragen oder Menschen  
helfen, damit umzugehen.  
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

18. Januar 2015 - 2. Sonntag im Jahreskreis - 90. Jahrgang - Nr. 03

*Gastfreundschaft ist die Kunst,  
seine Besucher zum Bleiben zu veranlassen,  
ohne sie am Aufbruch zu hindern.*  
unbekannt

## „Wohnst du noch, oder lebst du schon?“

wurden wir vor Jahren von einer Möbelkette gefragt. Sie wollte uns einreden: Gutes Leben ist nur in der richtigen Wohnwelt möglich. Die sollen wir bei ihnen einkaufen.

Ich widerspreche der Botschaft des Konzerns. Meine Erfahrung lautet: „Weil ich lebe, wohne ich so!“ An vielen Gegenständen in meiner Wohnung hängt Lebensgeschichte. Da ist der Teller als Erinnerung an eine Konferenz. Da ist das Gruppenfoto von uns Geschwistern für die Eltern. Da ist das Urlaubsandenken.

Noch viele andere Dinge kann ich nennen. Manche Menschen fragen mich bei einem Besuch: „Was bedeutet dir dieser Gegenstand? Welche Geschichte hängt hinter diesem Bild an der Wand?“

Wenn Menschen in ein Altenheim ziehen, entscheiden sie auch. Was ist wichtig? Wovon will ich mich nicht trennen? Wenn Menschen in das Krankenhaus kommen, ist es ähnlich. Sie nehmen z.B. ein Kissen mit. Sie lassen sich bestimmte Bilder bringen. Die Verbindung mit dem Zuhause soll ihnen helfen, gesund zu werden.

„Meister, wo wohnst du?“ (Jh 1,38) fragen die ersten zwei Jünger Jesus. Seine Antwort: „Kommt und seht!“ (Jh 1,39). Was sie gesehen haben, überzeugte sie. Er wohnte, wie er lebte - einladend, bergend, kräftig, ermutigend.

Das Zuhause Jesu war so überzeugend, dass daraus der Wunsch nach mehr aufkam. Die Besucher wurden zu Jüngern. Später wurden diese Jünger zu Aposteln. Die Apostel wurden zu denen, die wie Jesus heilten und trösteten. Zwei, die wussten, wo Jesus wohnte, handelten später wie er selbst.

„Wo wohnst du?“ Ihre Besucher wissen das. Merken die Menschen auf der Station, woraus Sie leben?

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

